

# Vertrauen und Verantwortung

## Grundlagen einer Gesellschaftsanalyse

### Teil I: Gemeinwohl

#### Christoph Noebel

## 1.2 Eckpunkte eines Gesellschaftsmodells

### 1.2.2 Dynamik sozialer Systeme

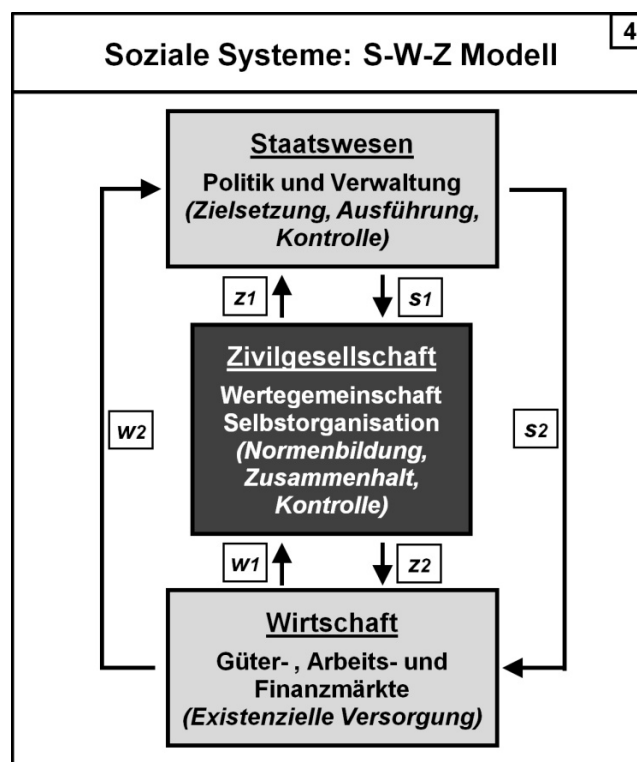
Die knappe Beschreibung sozialer Systeme ermöglicht uns nun, ein schematisches Gesellschaftsmodell zu entwerfen, um auf überschaubare Weise die wechselseitigen Zusammenhänge des Staatssystems, der Marktwirtschaft und Zivilgesellschaft zu skizzieren. Das Unterfangen soll dazu dienen, ein konzeptionelles Gedankengerüst zu entwerfen, das eine methodische Orientierungsgrundlage für unsere Untersuchung dieser Gesellschaftsbereiche verschafft.

Das für unsere Zwecke vereinfachte Gesellschaftsmodell bezieht sich auf die *Systemtheorie* des amerikanischen Soziologen Talcott Parsons (1951). Er zerlegt das Gefüge einer Gesellschaft in vier *soziale Systeme*, die spezifische Aufgaben für die Funktionsfähigkeit des Gesamtsystems erfüllen. Jedem dieser vier Teilsysteme werden Funktionen zugewiesen, um die Existenz der Gesellschaft zu sichern. Letztere muss sich erstens an veränderte Außenumstände anpassen können, eine Fähigkeit, die Parsons auf Englisch *Adaptation* (A) bezeichnet und dem *Wirtschaftssystem* zuordnet. Nur dieses sei in der Lage, die materielle Existenzsicherung der Menschen zu gewährleisten. Zweitens beruht ein soziales Zusammenleben auf der Fähigkeit, gesellschaftspolitische Ziele zu definieren und umzusetzen. Das Motiv der *Zielverfolgung* oder im Englischen *Goal Attainment* (G) schreibt er dem *politischen System* oder *Staatswesen* zu. Drittens benötigt eine Gesellschaft die Kraft, ihren sozialen Zusammenhalt zu sichern, den Parsons mit dem Begriff der *Integration* (I) beschreibt und dem *Gemeinwesen* zuordnet. Die vierte Funktion dient der Bestimmung und Aufrechterhaltung der Wertemuster und Gesellschaftsstrukturen, für die Parsons den englischen Begriff der *Latent Pattern Maintenance* (L) wählt. Dieser Aspekt greift die soziokulturellen Entwicklungen in der Gesellschaft auf und bezieht sich im soziologischen Sinn auf das *kulturelle System*. Zusammenfassend bezeichnet Parsons dieses einfache Gesellschaftsmodell den Buchstaben der Funktionen entsprechend als *AGIL-Schema*. Die schlichte Beschaffenheit und Überschaubarkeit des Modells ist insofern für unsere Untersuchungen nützlich, als es ein didaktisch wertvolles Konzept für eine Vielzahl gesellschaftspolitischer Themenbereiche bietet. Es beschreibt nicht nur die zentralen Funktionen des sozialen Gesamtsystems einer Gesellschaft, sondern auch die dazugehörenden Teilsysteme.

Vor dem Hintergrund der kurzen Einführung in Talcott Parsons Systemtheorie lässt sich nun eine noch reduziertere Variante konstruieren, die aus drei Subsystemen besteht. Dies kann dadurch bewerkstelligt werden, dass sich die Komponenten des Gemeinwesens und des kulturellen Systems unter dem gemeinsamen Konzept der *Zivilgesellschaft* vereinen lassen. Die Hauptfunktion dieses erweiterten Teilsystems besteht primär darin, den Ort des soziokulturellen Wertekodex zu bestimmen. Hier findet die Bewahrung und Veränderung sozialer Normen und Regelwerke statt, die den sozialen Zusammenhalt sichern sollen. Der Bereich der Zivilgesellschaft bietet außerdem den Kontext, in dem die Bürger aktiv und direkt an gesellschaftspolitischen Prozessen teilhaben können. Egal, ob sie in gemeinnützigen Einrichtungen tätig sind, Kulturarbeit verrichten oder in politischen Bürgerinitiativen mitwirken, ihr Handeln und gesellschaftliches En-

gagement lässt sich als Teilbereich eines sozialen Systems definieren. Folglich nimmt analog zu Talcott Parsons Modell unser Konzept der *Zivilgesellschaft* (Z) einen Platz neben den sozialen Systemen des *Staatswesens* (S) und der *Wirtschaft* (W) ein. Diese Zusammensetzung ergibt ein Gesellschaftsmodell aus drei Komponenten, das verkürzt als *S-W-Z Schema* bezeichnet werden soll. Eine wesentliche Eigenschaft dieses theoretischen Ansatzes besteht darin, dass alle drei Teilsysteme wechselseitige Abhängigkeiten aufweisen und somit ein *dynamisches Gesellschaftsmodell* ergeben, das sich in ständigen Prozessen der Veränderung und Erneuerung befindet.

Jedes der Teilbereiche entspricht einem *offenen System*, das stets den Einwirkungen der anderen Gesellschaftsbereiche ausgesetzt ist und daher auf entsprechenden Abhängigkeiten beruht. Eine schematische Darstellung dieses vereinfachten Modells bietet das Diagramm 4. Es veranschaulicht die gegenseitigen Beziehungen der Gesellschaftsbereiche des Staatswesens, der Wirtschaft und der Zivilgesellschaft, wobei die Einflussrichtungen mit den entsprechenden Einflussfaktoren (s,w,z) versehen sind.



Die grafische Illustration des S-W-Z Modells mit seinen sozialen Systemen lässt sich nun mühelos heranziehen, um auf einige Voraussetzungen unterschiedlicher Staats- und Wirtschaftssysteme hinzuweisen. Die mathematisch geprägten Bezeichnungen der Faktoren (s,w,z) werden mit Null gleichgesetzt, wenn sie im System keine aktive Rolle spielen. Fällt der Wert positiv aus, verweist er auf Zusammenhänge und Einflussnahme. Folglich ist die Annahme  $z1 > 0$  als Befähigung der *Bürgergesellschaft* zu deuten, Politik und Regierung beeinflussen zu können. Dies geschieht nur, wenn die Bürger von ihrem Wahlrecht oder den Rechten der Meinungs- und Versammlungsfreiheit Gebrauch machen. Auf dieser Grundlage nimmt das dargestellte Gesellschaftsmodell die Staatsform der *liberalen Demokratie* ein.

Die Annahmen  $z2 > 0$  und  $s2 > 0$  verweisen darauf, dass die Zivilgesellschaft und der Staatsapparat in der Lage sind, aktiv auf das Wirtschaftswesen einzuwirken. Umgekehrt ist zu beachten, dass beide Bereiche von der Wertschöpfung und Existenzsicherung der Wirtschaft abhängig sind. Die existenzielle Bedeutsamkeit der Wirtschaft, verdeutlicht durch  $w1 > 0$  und  $w2 > 0$ , gilt für jede Gesellschaft, egal welche Form das Staatswesen und

Wirtschaftssystem annimmt. Wie später erörtert, ist die *freie Marktwirtschaft* nicht zwangsläufig mit dem Konzept des *Kapitalismus* gleichzusetzen, da sie eine Vielfalt an unternehmerischen Strukturen zulässt [K4.8]. Die Darstellung im Diagramm 4 entspricht also einem Marktsystem, das unabhängig davon existiert, ob die Unternehmensform auf den Strukturen eines Staatsbetriebs, auf Privateigentum oder der Beteiligung diverser Stakeholder basiert. Solange alle Einflussfaktoren wirksam sind, beschreibt das S-W-Z Modell ein demokratisches Staatssystem mit einer regulierten Marktwirtschaft. Die kritischen Fragen, die im Verlauf des Textes zur Debatte stehen, beziehen sich daher weniger auf die Tatsache der gegenseitigen Einflussnahme, sondern auf die Effektivität der einzelnen Akteure und der Stärke ihrer wechselseitigen Abhängigkeiten.

Das Gesellschaftsmodell bietet mit seinen Verweisen auf unterschiedliche Formen der Beeinflussung die Möglichkeit, neben dem demokratischen Staatssystem und der freien Marktwirtschaft auch wichtige Merkmale alternativer Staats- und Wirtschaftsstrukturen aufzuzeigen. Da im Gesellschaftssystem des *sozialistischen Realismus* der ehemaligen DDR die Bereiche des Staats und der Produktionswirtschaft zu einer Einheit verschmolzen, lässt sich das Verhältnis der beiden Teilsysteme anhand des Modells vereinfacht mit der geringen Einflussnahme der Wirtschaft auf politische Entscheidungen mit  $w_2 \approx 0$  beschreiben. Auf staatlicher Ebene bedeutete die damalige Vorherrschaft der SED Partei eine Beschränkung der zivilen Wahlmöglichkeiten, die der Formulierung  $z_1 \approx 0$  entspricht. Der selbst ernannte Arbeiterstaat benötigte keine freien Gewerkschaften, sodass sich der Einfluss der Zivilgesellschaft auf die Produktionswirtschaft mit  $z_2 > 0$  primär auf die geleistete Arbeit und den Konsum beschränkte.

Die *marxistische These*, das Wirtschaftssystem werde von der Macht des Kapitals nicht nur dominiert, sondern langfristig zerstört, erscheint vor dem Hintergrund des S-W-Z Modells zu einfach und diskussionswürdig. Der von Karl Marx propagierte *materielle Geschichtsdeterminismus* bedeutet, dass weder Staat, noch Zivilgesellschaft auf die Wirtschaft einwirken können und daher grafisch ausgedrückt, die Einflussfaktoren  $s_2 = 0$  und  $z_2 = 0$  keine Rolle in der Entwicklung der Gesellschaft spielen. Ebenso kritikwürdig ist die entgegengesetzte Position der *marktliberalen These*, die Einwirkungen des Staates auf die Wirtschaft seien weitgehend schädlich für das Gemeinwohl. Ihre Vertreter fordern somit einen Rückbau staatlicher Einflussnahme auf die Wirtschaft, der sich im Extremfall mit  $s_2 \approx 0$  darstellen lässt.

Wenn in Bezug auf gesellschaftspolitische Entwicklungen von einem *Status quo* gesprochen wird, verweist dieser Begriff nicht nur auf die Bezeichnung eines gegenwärtigen Zustands, sondern auch darauf, dass dieser nicht zu verändern sei. Hinsichtlich unseres S-W-Z Modells ist diese Position nur dann zulässig, wenn damit gemeint ist, die *dynamische Struktur* des Gesellschaftsmodells mit ihren wechselseitigen Einflüssen ändere sich nicht. Die Idee des Status quo als einem unveränderbaren Zustand in Bezug auf die einzelnen Teilsysteme gibt das Modell nicht her, da sich die sozialen Umstände und die Stärke der Einflussnahme auf die anderen Gesellschaftsbereiche ändern können.

So, wie das Modell bisher präsentiert wurde, spielen Einwirkungen außerhalb des nationalen Gesellschaftsrahmens keine Rolle. Diese Annahme ist der Vereinfachung geschuldet und lässt sich problemlos aufheben. Es ist daher durchaus möglich, das Modell beliebig auszubauen, indem beispielsweise die Verknüpfungen zur Europäischen Union und internationalen Beziehungen mit eingebunden werden. Obwohl die zusätzliche Komplexität einer weltweiten Perspektive an den Grundzügen des S-W-Z Modells kaum etwas ändert, ist festzuhalten, dass außerhalb theoretischer Überlegungen die politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Einflüsse internationaler Art zum realen Alltag gehören.

Der gesamtgesellschaftliche Ansatz sozialer Systeme lässt sich nun nahtlos mit dem bereits vorgestellten I-I-S Schema verbinden. Zunächst sind die Subsysteme in weitere Teilsysteme zerlegbar. Diese werden in der Soziologie auch *Funktionssysteme* bezeichnet und beruhen auf dem Zusammenspiel der Institutionen und Individuen. Als Beispiel lässt sich der Teilbereich des Bildungssystems nennen. Es setzt sich aus politischen Gremien, Verwaltungsbehörden, Schulen, Universitäten, offiziellen Interessenverbänden und anderen Einrichtungen zusammen, in denen wiederum individuelle Politiker, Verwalter, Lehrer, Schüler, Studenten und Eltern direkt oder indirekt interagieren [K5.9].

Das vorgelegte Gesellschaftsmodell lässt sich also beliebig in kleinere Einheiten zerlegen, was zu steigender Komplexität führt. Dennoch ist dieser Ansatz von Bedeutung, denn er ermöglicht nicht nur, Erfolge und Missstände zu lokalisieren, sondern diese auch den beteiligten Institutionen und Akteuren zuzuordnen. Dieser Aspekt wirft Fragen der *Verantwortung* auf und spricht somit ein zentrales Thema dieser Studie an. Das Konzept der Verantwortung in einen Zusammenhang mit sozialen Systemen zu stellen, lässt bereits erkennen, dass unsere Ausführung dieses Themenbereichs vielschichtig ausfallen muss. Daher werden wir argumentieren, dass nicht nur individuelles Verhalten und institutionelle Verfahren zur Klärung gewisser Verantwortungslinien in Betracht zu ziehen sind, sondern auch die Sachzwänge systemischer Rahmenbedingungen [K2.2.6].

Das auf Talcott Parsons basierende und von uns vereinfachte Modell *sozialer Systeme* unterscheidet sich deutlich von der Position des deutschen Soziologen Niklas Luhmann (1987). Grundsätzlich vertritt Luhmann eine soziale Systemtheorie, in der er anstatt des menschlichen Handelns die Kommunikation als Triebkraft eines Systems voraussetzt. Mit dieser Methode konstruiert er ein Modell *geschlossener Systeme*, in denen das eigengesetzliche Funktionieren des Systems im Vordergrund steht und der Mensch eine Statistenrolle einnimmt. Gesellschaftliche Veränderung durch menschliches Handeln ist folglich nicht möglich. Dies bedeutet gleichfalls, dass in seiner Systemtheorie moralische Motive und die individuelle Verantwortung keine Rolle spielen. Das Luhmannsche Modell sozialer Systeme verfügt somit im Gegensatz zu Talcott Parsons Ansatz und unserer vereinfachten Variation nicht über den Spielraum für individuelles Verhalten und verfahrenstechnische oder kulturelle Veränderungen in Institutionen. Die extreme Position Luhmanns ist in Bezug auf öffentliche Diskurse dennoch von Interesse, da sie auf systemische Strukturen und Regelwerke hinweist, die in späteren Kapiteln als Teilursache für Missstände in der Wirtschaft und dem Staatswesen herangezogen werden.

Neben dem Hauptmotiv, die wechselseitigen Mechanismen des Staats- und Marktsystems zu untersuchen, setzt sich unsere Gesellschaftsanalyse zum Ziel, deren qualitativen Eigenschaften sowie ihre Funktions- und Überlebensfähigkeit auf den Prüfstand zu stellen. Um die Verfahrensweise dieses Bewertungskonzepts zu verdeutlichen, ist es hilfreich, sich ein Gesellschaftssystem als Kuchen vorzustellen, der sich aus mehreren Zutaten zusammensetzt. Möchte man die Qualität des Kuchens beurteilen, stellt sich zunächst die Frage, ob er schmeckt. An diesem Punkt werden womöglich von diversen Prüfern unterschiedliche Antworten gegeben, da einige von ihnen die Frage bejahen, andere den Geschmack kritisieren und wieder andere ihn als ungenießbar bezeichnen.

Für diejenigen, denen der Kuchen nicht schmeckt, stellt sich die Frage, ob die Zutaten verdorben oder unsachgemäß eingesetzt worden sind. Sollte dies der Fall sein, ist es möglich, Korrekturmaßnahmen vorzunehmen und den Kuchen mit den richtigen Zutaten und rezeptgetreu aufs Neue zu backen. Auch wenn Korrekturen theoretisch möglich sind, ist es oft nicht sicher, ob diese sich in der Realität umsetzen lassen. Für die Kritiker, die den Kuchen vollkommen ablehnen, liegt das Problem weniger in der Qualität der Zutaten als im *System* des gesamten Rezepts. Hinsichtlich dieser Perspektive muss das Ver-

fahren mit den ursprünglichen Zutaten weiterzuarbeiten scheitern, denn nur ein neues Rezept mit anderen Zutaten kann zu einer Verbesserung des Kuchens führen.

Dieser Ansatz wirft eine nächste Frage auf: Gibt es tatsächlich ein Rezept, das sowohl umsetzbar und für die Menschen verträglicher als das ursprüngliche ist? Diese Fragestellung ist im Kontext einer Systemanalyse von Bedeutung, da sie versucht, Antworten auf die Ursachen diverser Missstände zu finden. Gehen die existierenden Probleme im Staats- und Marktsystem nur auf die Handlungen einzelner Personen zurück, auf die Verfahrensweisen der betroffenen Institutionen oder handelt es sich um ein Versagen der entsprechenden Systeme? Sind vereinzelte Korrekturen als Lösung möglich oder bedarf es ganz neuer Ansätze systemischer Art? Auf derartige Fragen werden wir in unserer Analyse des Staats- und Marktsystem regelmäßig stoßen.

## **Literatur**

Luhmann, Niklas (1987); "Soziale Systeme: Grundriss einer allgemeinen Theorie", Suhrkamp Verlag, 1987

Parsons, Talcott (1951): "The Social System", Routledge & Kegan Paul Ltd, 1951